Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 13 (1857)

Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

13. Bd. 1857.

№ 45. 7. November

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Wahlmanifest Heinrich's van der Post an seine Wähler.

Nicht aus Ehrgeiz trete ich als Wahlcandidat auf, sondern weil ich mich berufen fühle, bei der schweizerischen Bundesversammlung auf besondere Weise zur Erhöhung des Gemeinwohles zu wirken. Wenn ein großer Mann aus Böllenstan versprach für jeden seiner Wähler 25 Jucharten Land in Amerika bei der Bundesversammlung auszuwirken, so ist das allerdings Etwas, aber erst die Hälfte; den wahren Senf dazu werde erst Ich geben. Falls ihr mich eures Zutrauens für würdig haltet, unternehme ich es, folgenden Antrag an die Bundesversammlung zu stellen: Es soll das um 2 Millionen in einer gesunden Gegend von Amerika gekaufte Land in Ackerloose zu 25 Jucharten getheilt und diese Ackerlose nur an diejenigen ledigen Jungfern vertheilt werden, die bis jetzt in der Schweiz keinen Mann finden konnten.

Aber, höre ich einige fragen, ist denn die Schweiz so mit Jungfern übervölkert, daß sie auswandern müssen? Haben wir nicht Heirathstempel, das Bureau Bichsel, Casino's, die letzte Seite im „Bund" und andern Journälern? Ich sage nicht, daß diese Institute nicht segensreich wirken; allein Thatsache ist, daß alle Jahre viele tausend Jungfern ledig bleiben. Daß Dieses von großem politischem und nationalökonomischem Nachtheil ist, werdet ihr erst einsehen, wenn Ihr mich nicht wählet. Alte Jungfern sind das gefährlichste revolutionäre Element im Staate; ihre Entfernung wird demnach für die ruhige Entwicklung der neuen Bundesverhältnisse von größter Wichtigkeit sein. Allein der Vorschlag kann auch noch aus einem andern Gesichtspunkt aufgefaßt werden. Gesetzt, der Bundesrath spedire 10,000 Jungfrauen nach Amerika, so werden diese innerhalb eines Jahres alle vermählt sein, und die Schweiz hat ohne ihr Zuthun eine Vermehrung von 100 pro Cent Arbeitskraft auf ihrer neuen Colonie. Denkt euch nun diese gleiche Colonie in fünfzehn Jahren, so findet Ihr die Arbeitskräfte wieder um 500 Procent vermehrt. Macht eine durchschnittliche Vermehrung von 5 % Arbeitskraft per Jahr, eine Rentabilität, welche die der berühmten Californischen Noth- und Hülfscasse um's 10fache übertrifft, ohne daß die Schweiz riskirt die Hypotheken zu verlieren.

Also Menschlichkeit und Interesse gehe Hand in Hand, und ihr geehrte Wähler braucht nur die Hand für mich bei der Wahl aufzuheben, so seid ihr von aller Sorge befreit, die dem Einen eine alte keifende Schwester, dem Andern eine Stube voll „letzter Versuche" macht. Ich denke, der Vortheil ist zu einleuchtend, als daß ihr euch besinnen werdet. Nachdem ich einen großen Theil der Erde durchreist habe, bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß keiner gescheider ist als ich; wenn ihr also nicht in meinen Augen als Esel gelten wollet, so werdet ihr am nächsten Wahltage wissen was ihr zu thun habet. Ich denke, ihr kennt mich jetzt.

Eine Bürgerwacht-Patrouille in Ventredur zur Sauserzeit.

St. Urs verwendet sich beim neuen Nationalrath für seine honolulesischen Kinder.

Geehrte Neugewählte! Es ist ihren Herren Vorgängern vom Fuße des Jura aus und an der Mittel-Aare öfters der Vorwurf gemacht worden, als ob sie mein geliebtes Honolulu zum eidgenössischen „Karli Abgänd" gestempelt hätten, der, gleich Schillers Poet, bei der Vertheilung der Güter dieser Erde stets zu spät komme. Damit Sie nun nicht in den gleichen Fehler verfallen, erlaubt sich der Endesunterzogene Sie auf den Ueberfluß von brauchbarem Holz aufmerksam zu machen, welches sich in dem Distrikt vorfindet, dessen himmlischer Anwalt und Fürsprecher ich zu sein die Ehre habe. Sie werden sehen daß sich daraus für jede Tonart Pfeifen schneiden lassen, und deßhalb bei Besetzung der eidgenössischen Würden und Aemter die angemessene Rücksicht walten lassen.

Für's erste habe ich Schutzbefohlene von den meisten Farbennüancen; so z. B. Wyß, Schwarz, Brun, Roth, Rötheli.

Sehr brauchbar zu diplomatischen Missionen in's Ausland sind: Schwab, Heß, Kassler, Russi; — als Kommissäre für Kantone, wo allfällig ein kleiner Putsch ein eidgenössisches Aufsehen nöthig machen würde: Schwitzer, Zürcher, Berner, u. s. w.

Für Unterhandlungen mit Rom und andern geistlichen Behörden, welche bekanntlich eine äußerst umsichtige Auswahl der Persönlichkeit verlangen, empfehle ich meine Engler, Teufel, Pabst, Probst, Abt, Pfaff, Pfarrer und Siegrist.

Haben Sie vielleicht Mangel an parlamentarischen Größen, so kann ich Ihnen eine schöne Anzahl von Schreiern zur Verfügung stellen, von denen eint und anderer schon als Kantonsrath seine Lehre gemacht hat. Ist es Ihnen um Bildung einer kompakten parlamentarischen Majorität zu thun, so stehen Schläfli in Menge zu Gebot.

Zur Bildung von Kommissionen zu industriellen Zwecken harren Beck, Pfister, Müller, Schneider, Küfer, Wagner, Fischer, Sager, Ziegler, Bohrer, Schuhmacher, Sieber, Kübler u. s. w. nur Ihres Winkes.

Bei künftigen eidgenössischen Festen werden Pfyffer, Güggi, Gyger, Spielmann, Gauggler die besten Dienste leisten; sollte es sich einst um eine eidg. Untersuchung der Geheimnisse des cercle des étrangers in Genf handeln, so wäre gewiß Niemand geeigneter, als ein geborner Ramser.

In Forstsachen verwendbar empfehle ich Förster, Dürholz, Fürholz, Studer, Bucher und Besenwald; — in Angelegenheiten der Land- und Alpenwirthschaft Bauer, Hirt, Schäfer, Pfluger, Kaser, Käser; — für Vollendung der trigonometrischen Karten meine Messer; — in die Kanzlei meine Schreiber.

Als höchst brauchbar im Finanzdepartement werden Ihnen ohne Zweifel Husi und Rych, erscheinen.

Sollten Sie aber, meine Herren, etwa gar auf einen Staatsstreich sinnen und nach dem Beispiele Ihrer westlichen Nachbarn die demokratische Republik einmal zur Probe an den Nagel hängen wollen, so steht Ihnen eine reiche und auserwählte Sammlung von Kaisern, Königen, Fürsten, Herzogen und Grafen zu Gebot.

Korrespondenz aus Gallörien.

Vieles auf unserer zweideutigen Welt wird streitend angefochten, aber etwas steht ganz gewiß außer dem Sabelhieb, nämlich die Gewißheit, daß das Land Gallörien die g'scheidtesten Bauern produzire. Nimm von 17,000 den ersten Besten vom Melkstuhl weg und setze ihn auf den Professorenstuhl, so wird er euch ganz exakt dahin passen; nicht Einer ist „dümmer" als der Andere. Neben ihnen gibt es aber freilich auch etliche beschränkte Köpfe. So zum Exempel ist da ein Häuflein von 19,000 sogenannter Liberalen, die man aber füglich auch Antichristen nennen könnte. Diese wollen durchaus nicht von der verstockten abentheurlichen fixen Idee ablassen, daß man auf verschiedene Façonen selig werden könne und welche sogar meinen, ihre Buben dürften nebeneinander in der Schule sitzen anstatt gegeneinander.

Die 17,000 Professoren, welche gar wohl wissen, wo Bartli den Most holt, geben sich zwar alle urmenschliche Mühe, die 19,000 verschrobenen Köpfe zu belehren, doch umsonst!

Vonwegen der fleißigen Studiererei der Staatenkunde, der Geographie und des Handels wissen die 17,000 Professoren, nebst vielem Unbekannten, daß Afrika zwischen Feldkirch und Asien liegt und seinen Sklavenhandel hauptsächlich und vortheilhaft mit den beiden Herzog-Dümmern Freiburg und Wallis betreibt. Nicht weniger sind sie auch in der Landwirthschaft bewandert; auf dem Kirchenfelde produziren sie eine entsetzliche Masse Munkel-Rüben. Unter ihnen befinden sich auch geschickte Maler; sie malen z. B. auf ein Papier einen Müller; hältst du dann aber das Papier vor's Licht, so ist's ein Kaminfeger. — Einer ist berühmter Chemiker, der aus gewissen Kräutern eines Baumgartens Mandatenpulver zu präpariren versteht, womit man, je nach dem Barometerstand, nicht bloß Mohren weiß waschen, sondern auch umgekehrt, Weiße wieder zu Mohren waschen kann. — Andere von den 17,000 Professoren sind in der Astronomie sehr stark; sie haben herausgebracht, daß vom 1. Jänner 1858 an die Sonne nur noch für ihre Anhänger Wärme geben werde, für Andere aber nicht, und daß der Mond und die Millionen Sterne am Firmament keine Weltkörper, sondern längst erfundene Gaslaternen seien, auf höhere Anordnung ausgehängt zum Amusement der 17,000 Professoren. Ferner und nicht weniger sind beinahe alle 17,000 Professoren tiefe Forscher im Fache der Weltgeschichte; alle wissen, daß vor einiger Zeit eine Art von Revolution oder Kirchenreform entstanden sei und etwelches Aufsehen erregt habe, von wegen dem, daß eines Abends, im Wortwechsel, ein Jesuit, der ein Glas geschwefelten Italiäners zu viel ge-

trunken, dem Pater Martin Luther den Bierkrug zerschlagen habe; als worüber dann dieser ein wenig zornig geworden sei u. s. w.

Aber trotz all solcher Gelehrsamkeit, die in allen Tonarten losgelassen wird, beharren die 19,000 Antichristen in ihrer unbegreiflichen, mißbegreiflichen und handgreiflichen Verblendung, und wollen den 17,000 Professoren, anstatt täglich mehr, stündlich weniger glauben; werden nun aber in Bälde, am Gelehrten-Congreß zu Mutzopotamien belehrt werden.

Für unterdessen läßt sich von Drittmanns Seite nichts anders sagen, als: es ist eine verfluchte Geschichte! sie kann aber noch verflüchterer werden und am verflüchtesten wäre es, wenn die Verflüchterei nie aufhören würde. Die letzte Hoffnung wird noch gesetzt auf die große Gas-Lampe im Saale der Lykurgen, die im eilften Monat des Jahres zum ersten Mal dieselben an-, be- und erleuchten soll. Hilft auch das noch nicht, so gibt es andere Mittel, nämlich — man wartet noch länger.

Feuilleton.

Bon-mot diplomatique.

Walewsky: Savez-vous pourquoi les troupes Anglaises aux Indes, qui bivouaquent depuis si longtems, pourront enfin se coucher?

Dr. K.: Non, Votre Excellence, cela n'est pas dans les instructions, que j'ai reçues du Bundesrath.

Walewsky: Eh bien je vais Vous le dire; c'est parcequ'ils viennent de prendre Delhi (des lits)!

Mutzopotamische Gespräche.

Bauaufsichter: Warum rückt's mit der Rinne nicht?

Maurer: Mir warte scho lang uf zitronische Chalch u cheu keine übercho.

Peter: Hesch vergangene Sundig dem v. G. u dem G. g'stimmt?

Köbi: Nei, wäger, die sy-mr z'vornähm! I ha dem Dökti u dem W. g'stimmt; der Eint isch gar e fuule Siebechätzer u dr Anger so-ne rächt niederträchtige Herr.

Hans: Säg, Bänz, was sy o das „dechleti Schnägge"? Dr Postheiri het da letzthi öppis drvo g'ha.

Bänz: He, süst han-i g'meint, es syge Schnägge, die sich z'Marvel g'schlage hei; no nid längist han-i aber dr eidgenössisch Zolltarif durgange u finde dert uf dr Syte 186 dechleti Landschnägge unter „lebendes Geflügel" itheilt. Jitzt bin-i nümme recht daheim i dr Naturg'schicht! —

Eisenbahn-Höflichkeit.

Suum cuique!

Avers.

Dame: Condücteur, gäbet mir doch mi Koffer; da isch z'Billet.

Condücteur: Mr hei jitzt nid Zyt, ech eui Koffer z'gäh.

Dame: I bitte-nech drum! Mis Fuhrwerk wartet-mr dusse und i möcht si la uflade.

Condücteur: Pfyf' ech druf! De z'Bern chönnet-er sie ha.

Revers.

Condücteur: Ihr Billet, wenn Sie wei so guet sy!

Passagier: Blas du mir! I ha keis Billet.

Condücteur: Wo wei Sie hin?

Passagier: Das geit-die kei D.... a, du Donnerslümmel, ob i ga X. will oder nit.

Condücteur: Es chostet 85 Centimes.

Passagier: Lueg, daß du sie überchunst, du Hallunk! Probiers mit-mr, wenn d' darfst — —

(Fortsetz. adinfinitum, bis einige vernünftige Passagiere sich in's Mittel legen.)

Gespräche aus der Gegenwart.

Lehrer: In welchem Lande liegt Wiesbaden.

Schulknabe: Wiesbaden ist die Hauptstadt von Hessen.

Lehrer: Ist nicht war; von Nassau.

Schulknabe: Oho; lesen Sie die Nr. 262 des Schweizerboten. Da steht es schwarz auf Weiß, wie ich aufgesagt habe. Der Schweizerbote wird das wohl besser wissen als Sie. Sie sind nur ein Lehrer!

Briefkasten. Papagallo. Wir haben die Mahnung: „Audiatur et altera pars" zu Gemüthe geführt. — K. K. Wollen sehen ob unser Zeichner etwas daraus machen kann. — X. X. Jedem das seine! — X. Z. Merci! — T. S. Wir haben die Oblade erspart, wie Sie sehen. — E. R. Würde nur von einem ganz kleinen Kreise verstanden werden. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.